



**Fachkraft/Wahlmodul für
Frühkindliche Sprachförderung
LÜTTE SKOL Academy**

Inhaltsverzeichnis

Was ist Sprache? 3	3
Sprache und Kommunikation 3	3
Musik und Sprache – ein Geschwisterpaar 4	4
Voraussetzungen von Sprache 4	4
Anatomischen Voraussetzungen 4	4
Sensorische Voraussetzungen 5	5
Vorläuferfähigkeiten von Sprache 6	6
Was sind Vorläuferfähigkeiten? 6	6
Warum sollte man die Vorläuferfähigkeiten unterstützen? 6	6
Verse/Reime sprechen 7	7
Hören lernen 7	7
Begriffsbestimmung: 7	7
Die Entwicklung der Sprache von 0 bis 3 Jahren 8	8
Die Sinne und die Sprachentwicklung 9	9
So fördern Sie die visuelle Wahrnehmung der Sprache im Alltag 9	9
Die Bedeutung der taktilen Wahrnehmung für die Sprachentwicklung 9	9
So fördern Sie die taktile Wahrnehmung der Sprache im Alltag 10	10
Die Bedeutung der motorischen Wahrnehmung 10	10
Bedeutung der olfaktorischen Wahrnehmung 10	10
Bieten Sie den Kindern ganzheitliche Anregungen 11	11
Das Ohr 12	12
Das Außenohr 12	12
Das Mittelohr 12	12
Das Innenohr 12	12
Sprachentwicklungsstörungen 13	13
Woran erkennt man eine Sprachentwicklungsstörung? 13	13
Was sind Ursachen für eine kindliche Sprachstörung? 13	13
Sprachentwicklungsstörungen 14	14
Redeflussstörungen 14	14
Stottern 14	14
Poltern 14	14
Phonetisch-phonologische Störungen 14	14
Semantisch-lexikalische Störungen 15	15
Syntaktisch-morphologische Störungen 15	15
Kommunikationsstörungen 16	16
Pragmatisch-kommunikative Störungen 16	16

1. Was ist Sprache?

Vom heutigen Forschungsstand aus gesehen ist die spezielle Kommunikationsform Sprache ausschließlich menschlich artspezifisch, denn nur der Mensch weist die biologischen Voraussetzungen dafür auf. Gemeint sind damit die Anatomie und Funktionsweise jener Organe, die beim Produzieren, Verstehen, Planen und Verarbeiten von sprachlichen Signalen aktiv werden. Das sind also nicht nur die peripheren schallerzeugenden bzw. schallregistrierenden Organe, wie z.B. Lunge, Rachen, Mund- und Nasenhöhle oder Ohr, sondern vor allem auch das Gehirn als zentrale Steuerungsinstanz dieses komplexen und komplizierten Vorganges. Natürlich ist auch die Gedächtnisfunktion für die Sprachfunktion von ganz entscheidender Bedeutung. Da die höheren Zentren des Zentralnervensystems durch die Steuerung des gesamten Körpers auch die nichtnervlichen Strukturen der Peripherie kontrollieren, besteht eine wechselseitige Beziehung zwischen Nervengewebe und anderen Körpergewebe. Wie die Verhaltens- und Entwicklungsforschung gezeigt hat, steht das Wachstum des Nervensystems in unmittelbarer Wechselwirkung mit dem Auftreten von Verhalten. Das menschliche Verhalten, zu dem auch die Sprache zählt, hängt also von den biologisch bedingten Leistungen des menschlichen Körpers ab. Knochen, Muskeln, Nerven und Verhalten bilden eine ‚organische Einheit‘, welche die spezifischen biologischen Grundlagen der menschlichen Kommunikation determiniert.

Sprache ist nicht an artikulierte Laute gebunden, sie kann auch durch Gestik, Mimik, Bewegung, Gebärden, Bilder, Zeichen und vieles mehr erfolgen – Kinder sprechen hundert Sprachen und alle sind es wert in Kindertageseinrichtungen unterstützt zu werden.

Auch gehörlose und taubblinde Kinder können sprechen lernen, indem sie grammatisch geordnete Zeichen verwenden. **Die Grundlagen der Sprache sind die Wahrnehmung und die Bewegung. Sprechen ist die Fortsetzung des kommunikativen Handelns zwischen Bindungsperson und Kind mit anderen Mitteln.** Der Spracherwerb des Kindes beginnt – auch unter dem Aspekt der Bedeutungsgebung – bevor das Kind wirklich in Worten zu sprechen beginnt. Er beginnt, wenn Mutter und Kind einen gemeinsamen Mikrokosmos aus Gesten, vertrauten mimischen Äußerungen, einer ruhigen, positiv gestimmten Atmosphäre schaffen. Er dient als Hintergrund vor dem sich die neu auftauchenden Gegenstände und/oder Ereignisse abheben und vom Kind verstanden werden können. Wörter können vom Kind nur verstanden werden durch ihre Einbettung in soziale Zusammenhänge.

Indem das Kind einen Zusammenhang zwischen Wörtern und Dingen konstruiert, erhalten diese Bedeutung. Wörter stellen Repräsentationen der mit anderen Menschen geteilten Welt dar: Dinge, Ereignisse, Sachverhalte können durch sie präsent sein, ohne sinnlich wahrgenommen zu werden. Nach und nach erweitert das Kind seinen Wortschatz und beginnt, die Worte mittels Grammatik zu ordnen und zu strukturieren. Dabei benennt und ordnet es auch seine Wahrnehmungen der Welt und lernt sie immer feiner zu unterscheiden. Doch Sprache dient nicht nur dazu, Vorhandenes zu beschreiben und zu ordnen. Sprache erzeugt auch neue Vorstellungen und wird so zum Motor der geistigen Entwicklung. Die Erfahrung führt zum Wort, das Wort zurück zur Erfahrung.

Kinder und Sprache/Kommunikation

Miteinander Sprechen

Kinder kommunizieren von Geburt an aktiv mit den ihnen nahen Menschen. Eigenen sprachlichen Äußerungen geht immer Verstehen voraus. Die ersten Wörter erweitern die Möglichkeiten der Kinder, sich mitzuteilen. Sich anderen mitteilen zu wollen, ist und bleibt eine zentrale Motivation für aktives Sprechen.

Über etwas Sprechen

Durch Sprache kann man sich über viele Themen miteinander austauschen. Sprache und Symbole/Schrift begegnen Kindern in allen Bildungsbereichen. Sie begleiten und fördern die Auseinandersetzung mit allen Bildungsthemen. Dabei erweitern die Kinder ständig ihren individuellen Wortschatz.

Strukturen von Sprache

Kinder lernen zunächst Laute und Lautfolgen zu unterscheiden. In Reimen und Wortspielen verfeinern sie dieses Vermögen noch lange Zeit und identifizieren immer mehr Wortbausteine. Mit zunehmender Übung nutzen sie nach ihren individuellen Möglichkeiten verschiedene Wortarten, Fälle, Zeiten oder Steigerungsformen. Sie verallgemeinern Regeln („ich laufte“) und eignen sich die zahlreichen Ausnahmen an. Ihre Fähigkeit, grammatisch richtige Sätze zu bilden, nimmt zu. Dieses Lernen komplexer Strukturen findet scheinbar nebenbei im Alltag statt.

Gesprächsregeln

Jede Gesprächssituation ist durch unausgesprochene Regeln gekennzeichnet. Schon im Säuglingsalter entwickeln sich zwischen Mutter/Vater und Kind „Dialoge“ wechselseitiger Ansprache. Neugeborene erkennen rasch die Muster wechselseitiger Aktivität im vorsprachlichen Dialog. Mit zunehmenden Gesprächspartnern verfeinert das Kind seine Kenntnisse über die soziale Einbettung der Sprache.

Symbole

(Schrift)Sprache ist immer auch mit der Entwicklung eines Symbolverständnisses verbunden. Kinder erkennen, dass bestimmte Formen, Farben oder Geräusche eine immer wiederkehrende Bedeutung haben, dass sie Symbole sind. Nach und nach differenzieren sie mehr Symbole – Zahlen, Piktogramme, die Klingel (als Ankündigung von Besuch).

Schriftsprache

Kinder begegnen Schrift auf Papier, auf der Straße, auf Verpackungen und vor allem in Büchern. Hier finden sie Geschichten, Gedichte oder Lieder, aber auch Antworten auf Fragen oder Gebrauchsanweisungen (wie in Sach- oder Kochbüchern). Selbst wenn sie noch nicht lesen können, erwerben Kinder in ihrer Familie oder in Kindertageseinrichtungen Kompetenzen im Umgang mit Büchern, indem sie zum Beispiel die Erwachsenen auffordern, eine Geschichte vorzulesen oder ihnen bestimmte Informationen aus Büchern zu beschaffen. Indem Kinder lernen, Symbole und Zeichen, denen sie überall begegnen, zu unterscheiden und zu deuten, entwickeln sie zunehmend Kenntnisse über Gestalt und Verwendung von Schrift. Sie erfahren, dass Schrift Gedanken festhält und etwas, was heute aufgeschrieben wird, morgen wieder vorgelesen werden kann.

Andere Sprachen

Einige Kinder begegnen schon früh mehreren Sprachen. Insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund lernen, dass die Sprache, die sie mit ihren Eltern sprechen, anders klingt als die Sprache, der sie auf dem Spielplatz begegnen. Wenn sie erkennen, dass es für das gleiche Ding oder Ereignis verschiedene Wörter gibt, erfahren sie schon früh, dass das Wort nicht mit der sinnlichen Erfahrung identisch ist. In der Begegnung mit anderen Kulturen unterscheiden Kinder Sprachen und experimentieren mit ihnen. Auch Kinder, die mit Plattdeutsch oder Friesisch aufwachsen, lernen schon früh, zwischen verschiedenen Sprachen hin und her zu wechseln.

Anforderungen an Bildungsbegleitung

Sprachkompetenz hat eine zentrale Bedeutung für die weiteren Bildungsprozesse. Daher wird Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen ein hoher Stellenwert beigemessen. Diesem Ziel dient auch das integrative Sprachförderkonzept in Schleswig-Holstein. Dabei sind insbesondere folgende Aspekte zu berücksichtigen:

Kommunikation Vorrang geben

Im Vordergrund der Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen steht die alltägliche Kommunikation. Sprachförderung basiert auf einer Kultur der Verständigung. Wenn pädagogische Fachkräfte im aktiven Zuhören geübt sind, erleben die Kinder die Freude am gemeinsamen Sprechen, Erzählen und Geschichten-Erfinden. Sie üben sich nach und nach darin, sich für andere verständlich mitzuteilen, lernen ihre Gefühle und Stimmungen sprachlich auszudrücken, die Mitteilungen von anderen zu verstehen und sich für die Gedanken des anderen zu interessieren. Sie lernen, sich in unterschiedlichen Gruppierungen und bei unterschiedlichen Anlässen an Gesprächsregeln zu halten. Sie üben sich im Nachfragen, respektieren andere Meinungen und lernen die Beiträge anderer zu würdigen.

Individualität des Spracherwerbs achten

Sprechen lernen ist individuell unterschiedlich: Die Sprachentwicklung verläuft bei jedem Kind anders. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, jedes Kind in seiner individuellen Aneignung von Sprache zu unterstützen. Dazu gehört auch, Sprachstörungen wahrzunehmen und gegebenenfalls weitere fachliche Unterstützung einzuholen.

Die Familiensprache(n) respektieren

In allen Bildungseinrichtungen gebührt der Familiensprache eines Kindes unbedingter Respekt. Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund heißt, sie in vielfältige (nicht nur sprachlich dominierte) Kommunikationssituationen einzubinden. Es bedeutet aber auch, ihre muttersprachlichen Kompetenzen zu achten und als Sprachressource zu nutzen. Dieses erfordert eine enge Zusammenarbeit mit Eltern und gegebenenfalls auch die Vermittlung von Sprachkursen für Mütter und Väter. Eine weitere Unterstützung können entsprechende muttersprachliche Fachkräfte bieten.

Bilinguale Konzepte integrieren

Mehrsprachigkeit sollte als Bereicherung für alle begriffen werden und kann in Kindertageseinrichtungen bewusst angeboten werden, zum Beispiel durch Fachkräfte mit nicht-deutschen muttersprachlichen Kompetenzen.

Ein Blick auf die Null- bis Dreijährigen

Schon Säuglinge stehen in einem Dialog mit den Menschen, die ihnen vertraut sind. Kommunikation beginnt mit der Geburt. Im ersten Lebensjahr entwickelt das Kind eine Einengung seiner Sprachwahrnehmung auf die Muttersprache. In enger Kommunikation mit vertrauten Menschen übt das Kind Laute und versieht diese nach und nach mit Bedeutung. Dabei geht der Lautäußerung immer das Hören, dem Sprechen immer das Verstehen voraus. Pädagogische Fachkräfte unterstützen den Spracherwerb, wenn sie Kinder von Anfang an als ernstzunehmende „Gesprächs“partner in einen verlässlichen und achtsamen Dialog einbinden.

2. Sprache und Kommunikation

Die Sprache als Kommunikationsmittel des Menschen, ist gekennzeichnet durch die Verwendung willkürlicher, gesprochener oder visuell-räumlicher (z.B. Gebärdensprache) oder geschriebener Symbole mit festgelegter Bedeutung. Sprache lässt sich definieren als Zeichensystem zum Zweck der Kommunikation. Im weitesten Sinn werden neben den so genannten natürlichen Sprachen auch künstliche Sprachen (z.B. Java) sowie die Kommunikationsmittel der Tiere dazu gerechnet (Encarta, 2007). Das Wort Kommunikation stammt vom lat. *communicare* und bedeutet so viel wie teilen, mitteilen, teilnehmen lassen; gemeinsam machen. Die Kommunikation ist ein sehr komplexes Phänomen, auf eine allgemein anerkannte Definition konnte man sich noch nicht festlegen. In der Internet - Enzyklopädie Wikipedia wurde dezidiert auf die Schwierigkeit der Definition eingegangen. Es stellt sich die Frage, ob die Teilnehmer einer Kommunikation ausschließlich als Menschen bestimmt werden, oder allgemein als Lebewesen (schließt Tiere mit ein), oder ob die Teilnehmer einer Kommunikation als technische Geräte (Kunstprodukt) angesehen werden. Es können auch Vorgänge, die sich zwischen Menschen und Computern abspielen, als Kommunikation bezeichnet werden (Mensch-Maschine- Kommunikation). Ziel der Kommunikation ist die Verständigung. Dazu kann die verbale als auch die nonverbale Kommunikation beitragen.

Verbale Kommunikation meint die Sprache selbst als Mittel der Kommunikation. Bei der nonverbalen Kommunikation hingegen werden Emotionen effektiver übermittelt, weil keine bewusste Dekodierung erfolgt. Hauptfunktionen nonverbaler Kommunikation: Steuerung einer sozialen Situation Kommunikationsinteresse signalisieren Selbstdarstellung z.B. nett, sympathisch, intelligent Kommunikation emotionaler Zustände Kommunikation von Einstellungen z.B. Zustimmung Kanalkontrolle Ich will etwas sagen, z.B. durch Änderung der Körperhaltung, des Blickes oder der Stimme (ifi.unizh.ch, 2007).

3. Musik und Sprache – ein Geschwisterpaar

Die bisherigen Erläuterungen zur Wirkung der Musik zeigen auf, dass der Mensch eine musikalische Resonanzfähigkeit und eine musikalische Disposition besitzt. Da Sprache und Musik aus nahezu identischen Merkmalen und Parametern, sowie ähnlichen Strukturen bestehen, werden diese beiden häufig als Geschwisterpaar gesehen. Zudem werden sie nur durch Zuhören und Nachahmen erlernt. Ebenso stehen Musik und Sprache in Wechselwirkung, da man mit Musik sprachliche Gebilde zum Ausdruck bringen oder mit der Sprache musikalische Werke analysieren und interpretieren kann. Beides sind Medien, mit denen der Mensch seine Emotionen und Stimmungen ausdrücken kann. Hirnphysiologische Untersuchungen zeigen bei der Verarbeitung von Musik und Sprache klare Parallelen auf. Der große Unterschied liegt darin, dass Musik im Gegensatz zur Sprache universell ist, da alle Menschen, unabhängig ihrer Kultur und Herkunft Musik verstehen können. Die emotionalen wie motorischen Reaktionen sind gleich. In diesem Punkt stellt die Sprache ein deutliches Manko dar. Allein schon ein regionaler Unterschied desselben Landes kann zu Verständigungsproblemen führen. Eng mit Sprache und Musik verbunden sind Emotionen und Bewegung. In der gesamten Evolution des Menschen spielen Emotionen in Verbindung mit der Musik und Sprache eine Rolle. Singen und Tanzen wurde bereits früher schon zur sozialen und emotionalen Stärkung des Sippenverbandes eingesetzt. Auch eine Mutter lässt sich durch Sprachspiele, welche mit ausgeprägter Prosodie (Gesamtheit spezifischer sprachlicher Eigenschaften) ergänzt werden, intuitiv dazu ein, um eine wechselseitige emotionale Bindung herzustellen. Durch diese musikalisierte Sprache entsteht die erste vorsprachliche Kommunikationsebene, die Lallphase. Ohne Emotionen könnte diese elementare Kommunikationsform nicht ausgeführt werden. Emotionale Zuwendung ist im gesamten Spracherwerbsprozess von großer Bedeutung und unabdingbar. Über die Bewegung werden die Bestandteile der Musik und der Sprache einverleibt, also begriffen und erfahren. Bewegungsverbren sind die ersten Worte, welche Kinder lernen.

4. Voraussetzungen von Sprache

Anatomischen Voraussetzungen

Eine wesentliche Grundvoraussetzung für die (störungsfreie) Entwicklung von Sprache ist die intakte, entwicklungsgemäße Funktion von Gehirn, Gehör und den Sprechorganen. Beeinträchtigungen dieser Körperteile führen beim Kind nachweislich zu Verzögerungen und Störungen seiner Sprachentwicklung bis hin zur gänzlichen Stummheit.

Aus neurolinguistischen Untersuchungen geht hervor, dass eine enge Beziehung zwischen der anatomischen bzw. funktionellen Entwicklung des Gehirns und dem Spracherwerb besteht. Im Laufe des Kleinkindalters nimmt die Substanz des Gehirns infolge von Reifungsprozessen und spezifischer kognitiver Aktivität stetig zu. Ebenso verändert sich der Aufbau: die Nervenzellen der Großhirnrinde nehmen Kontakt zueinander auf und bilden für die Sprachverarbeitung notwendige Netzwerke aus. Eine weitere mit der Hirnreifung verbundene Voraussetzung für die Sprachentwicklung ist die sogenannte Lateralisation. Darunter ist die dominante Übernahme der Sprachfunktion durch eine, in der Regel der linken, Hirnhälfte zu verstehen. Zwar können generell beide Hemisphären sprachspezifische Funktionen übernehmen, aber Untersuchungen zufolge weiser Kinder, bei denen zu einem frühen Entwicklungszeitpunkt die linke Hirnhälfte entfernt wurde, deutliche Beeinträchtigungen beim Erwerb grammatikalischer Fähigkeiten auf. Allerdings sind komplexe sprachliche Aufgaben wie zum Beispiel Interpretieren wohl nur durch ein Zusammenspiel links- und rechtsseitiger Hirnregionen möglich. Das Gehirn steuert außerdem noch eine Vielzahl weiterer Funktionen, die beim Sprachgebrauch eine Rolle spielen, wie Emotionen, Aufmerksamkeit oder logisches Denken. Für die Stimmgebung und Lautbildung müssen natürlich darüber hinaus auch die direkt am Sprechvorgang beteiligten Organe, zu denen der Kehlkopf mit den Stimmlippen und das sogenannte Ansatzrohr mit den Resonanzräumen von Nase, Rachen und Mundhöhle zählen, komplett und wohlgeformt sein.

Für eine störungsfreie Artikulation ist zudem das Absenken des Kehlkopfes etwa im dritten Lebensmonat bedeutsam. Primäre Mundfunktionen wie zum Beispiel Atmen, Schlucken, Saugen, Beißen und Kauen stellen überdies eine wichtige Übung für das Sprechen, insbesondere die Sprechmotorik, dar. Damit ist zugleich auf eine weitere grundlegende Voraussetzung verwiesen, nämlich die intakte zentralnervöse Versorgung und Steuerung der orofazialen (d.h. den Gesichts-Mund-Komplex betreffenden) Muskulatur.

Dem Hören kommt eine besondere Bedeutung zu, und die entsprechende Funktionstüchtigkeit des Gehörs eine weitere anatomische Voraussetzung. Hierzu zählen ausreichend Schalleitung im Mittelohr und Schallempfindung im Innenohr wie auch hinlängliche auditive Verarbeitung auf der Hörbahn. Da die vollständige Reifung der Hörbahn im Vergleich zum Gehör nicht von Geburt an gegeben ist, sondern erst allmählich durch Stimulation geschieht, muss dem Kind für die gelingende Sprachentwicklung außerdem ein verlässliches akustisches Sprachangebot zur Verfügung stehen.

Sensorische Voraussetzungen

Bei der Diagnostik von Sprachstörungen kommen als verursachende Faktoren mitunter auch Wahrnehmungsstörungen in Betracht. Darin zeigt sich die enge Verbindung der Sprachentwicklung mit einzelnen Bereichen der sensorischen Wahrnehmung, die im Folgenden näher erläutert werden soll. Für den Wortschatzerwerb sind besonders die auditive Wahrnehmung, die zum Nachahmen gehörter Äußerungen der Umgebungssprache befähigt, und der Sehsinn fundamental, welcher das Erkennen der durch Wörter repräsentierten Objekten ermöglicht. Ihre Bedeutung erhalten die Wörter aber nicht allein durch die visuelle Wahrnehmung, sondern insbesondere durch die Erkundung der dinglichen Welt mittels Bewegungs- und Tastsinnes, mitunter auch über Riech- und Schmeck Erfahrungen. So bekommen beispielsweise Wörter wie "glatt" oder "rau" erst durch die Wahrnehmung von Berührungen auf der Haut eine wirkliche Bedeutung. Für einen gelingenden Spracherwerb muss das Kind darüber hinaus spezifische Regularitäten seiner Muttersprache induktiv aus dem Sprachangebot ableiten. Dazu gehören unter anderem grammatische Regeln. Diese sind häufig mit prosodischen Merkmalen wie Intonation oder Sprechpausen verbunden. Daher ist der Hörsinn auch für den Grammatikerwerb bedeutsam. Eine weitere wichtige Bedeutung erhält er im Sinne des Eigen- und Fremdhörens und der Diskrimination von Sprachlauten für die Artikulationsentwicklung. Wie beim Wortschatzerwerb nutzen Kinder auch für die korrekte Artikulation der Wörter sprachliche Vorbilder, indem sie deren gehörte Laute bzw. Lautfolgen sowie gleichzeitig gesehene Mundbewegungen imitieren. Dabei ist jedoch nicht nur die visuelle, sondern auch die taktile und kinästhetische Wahrnehmung beteiligt. So dient die Wahrnehmung von Berührungen der Zunge durch eine Vielzahl von Rezeptoren in der Mundhöhle als wichtige Orientierung für die Artikulation während die Fähigkeit Bewegungen wahrzunehmen für die Koordination und Kontrolle der Sprechbewegungen entscheidend ist. Wenngleich die Motorik keine zwingende Voraussetzung für die Aneignung von Sprache darstellt, sei an dieser Stelle angemerkt, dass dennoch für die flüssige Sprachproduktion eine gewisse Einübung feinmotorischer Prozesse besonders im Mundraum notwendig ist. Schließlich ist noch auf die Relevanz aller sensorischen Bereiche für die Entwicklung des Sprachverständnisses zu verweisen, die über den Vergleich verbaler Informationen mit wahrgenommenen Objekten, Situationen und Ereignissen geschieht.

5. Vorläuferfähigkeiten von Sprache

Was sind Vorläuferfähigkeiten?

Die Vorläuferfähigkeiten werden mit Paar Babyschuhen dargestellt. Damit soll der Begriff Vorläuferfähigkeiten Bezug nehmen auf die Entwicklung des Kindes allgemein. Wie die kleinen Schuhe, so können auch die Vorläuferfähigkeiten als eine Vorstufe gesehen werden. Bevor die großen, robusten Schuhe folgen, in denen das Kind dann auch tatsächlich gehen kann, trägt das Kind diese kleine Babyschuhe. Darin lernt es sich zu bewegen und erwirbt alle Fähigkeiten, die es später braucht, um sicheren Schrittes in die Welt hinaus zu wandern. Die Vorläuferfähigkeiten sind sozusagen die Babyschuhe des Grammatikererwerbs. Die Vorläuferfähigkeiten bilden die Basis, um Sprache zu erlernen, sie sind für den Grammatikerwerb unverzichtbar. Damit ein Kind fähig wird, Satzstrukturen wahrzunehmen, benötigt es die so genannten Vorläuferfähigkeiten. Es muss die rhythmische Struktur der Sprache, die Reihenfolge von Wörtern und die Betonung einzelner Laute in einem Wort entdecken. Mit dieser Entdeckungsreise beginnt das ungeborene Kind bereits im Mutterleib. Sobald das Gehör des ungeborenen Kindes soweit entwickelt ist, dass es Geräusche wahrnehmen kann, beginnt es lautliche, rhythmische und melodische Muster seiner zukünftigen Muttersprache zu erwerben. Ist das Baby einmal auf der Welt, differenzieren sich seine Vorläuferfähigkeiten. Zum Beispiel lenkt das Baby seine Wahrnehmung auf das Gesicht und die Stimme, um Gesten und Mimik wahrzunehmen und nachahmen zu lernen. Bis zum ersten Lebensjahr sensibilisiert sich ein Baby auf die lautliche Regelhaftigkeit und die Betonungsmuster seiner Muttersprache. Eine der zentralsten Vorläuferfähigkeiten, die dem heranwachsenden Kind hilft, die Sprache in ihrer komplexen Form zu erfassen, ist die Wahrnehmung übers Gehör. Diese wird in der Fachliteratur als auditive Wahrnehmung bezeichnet. Das Kind muss sehr differenziert zuhören können, damit es die Betonungen, die Regelhaftigkeiten und überhaupt die Wörter wahrnehmen und speichern kann. Dabei muss es auch den Sprachrhythmus und die Reihenfolge von Lauten und Wörtern verinnerlichen. All diese Prozesse verlaufen im Spracherwerb weitgehend unbewusst.

Warum sollte man die Vorläuferfähigkeiten unterstützen?

Kein Mensch bringt es fertig, auf einem Fahrrad fahren zu lernen, bevor er nicht tausende von Erfahrungen mit seinem Gleichgewicht und seiner Motorik gemacht hat. Da leuchtet es sicher jedem ein, dass es gewisse "Vorkenntnisse", gewisse Erfahrungen dazu braucht. Beim Spracherwerb ist das genauso. Es braucht verschiedene Fähigkeiten, die es ermöglichen, die Sprache zu lernen. Das Ganze ist allerdings ein sehr komplexer Vorgang. Die Kinder können profitieren, wenn wir diese Vorläuferfähigkeiten unterstützen. Sie sind mitten im Prozess, die einzelnen Strukturen der Sprache zu entdecken. Wenn wir sie für die Vorläuferfähigkeiten sensibilisieren (d.h. genaues Hinhören, Rhythmus erkennen, Reihenfolgen merken usw. mit ihnen üben), kann das ihnen helfen, die komplexe Aufgabe des Sprachlernens besser und sicherer zu meistern. Wir unterstützen die Kinder also dabei, ihr "Rüstzeug" für das Abenteuer Sprache zu beschaffen.

*Eine Sprache lebt davon, wie die verschiedenen Laute in Wörtern betont werden. Dieses Merkmal nennt man Prosodie. Die **Prosodie** ist ein wichtiges Element der Vorläuferfähigkeiten. In Versen und Liedern kann die Prosodie exemplarisch geübt werden, indem Geschichten/Texte deutlicher als in der spontan gesprochenen Sprache betont werden. Im Vers bleibt die **Reihenfolge** der genannten Wörter immer gleich. Das Kind kann sich die Reihenfolge merken. Reihenfolgen spielen in der Sprache eine wichtige Rolle. Wer sie erkennen und sich merken kann, kann später auch die Satzstrukturen in der Sprache besser entdecken*

Verse/Reime sprechen

*Im Vers bleibt die **Reihenfolge** der genannten Wörter immer gleich. Das Kind lernt, sich die Reihenfolge zu merken. Reihenfolgen spielen in der Sprache eine wichtige Rolle. Um später Satzstrukturen besser entdecken zu können, ist das Erkennen und Merken von Reihenfolge Notwendig*

Hören lernen

*Mit Spielen, die das **aufmerksame Hinhören** unterstützt man das genaue Hinhören. In Fachsprache wird von auditiver Wahrnehmung gesprochen, was bedeutet, dass die Wahrnehmung speziell auf den gehörten (auditiven) Eindruck gerichtet wird. Das genaue Hinhören ist für das Sprachenlernen außerordentlich wichtig, da das Kind die Sprache primär über den Sinneskanal der Ohren wahrnimmt*

6. Begriffsbestimmung:

Das Phonologische Bewusstsein fördern:

Bedeutung Phonologie: Die phonologische Bewusstheit ist eine metasprachliche Fähigkeit, die lautliche Struktur der gesprochenen Sprache zu analysieren und zu manipulieren, ohne auf die Bedeutung des sprachlichen Materials einzugehen. (Tuner und Hoover 1992)

Das bedeutet konkret, dass wir Wörter anhand ihrer unterschiedlichen sprachlichen Einheiten analysieren können. Diese Fähigkeit spielt unter anderem beim Lesen und Schreiben eine wichtige Rolle.

Beispiel:

Ben's Lieblingswort ist „Quatsch“, weil es sich so anhört, als würde man wo drauftreten, und das kommt an den Seiten wieder raus.“, erzählt der 6-jährige Ben.

Er beschreibt das Wort allein durch seine Klänge ohne auf die Bedeutung oder den Inhalt einzugehen.

Sieht Ben einen Hasen (Bild) , sieht er ein Tier mit seinen Ohren, mit 4 Beinen, weichem Fell und langen Ohren und hüpfen kann er auch und liebt Karotten.

Phonologisch betrachtet können wir das Wort Hase auf seine verschiedenen sprachrelevanten Einheiten hin analysieren, ohne zu wissen, was ein Hase überhaupt ist.

Wortebene: Hase

Silbenebene: Ha + se

Anlautreime: h + ase

Lautebene: h + a + z + e

Phonologisches Bewusstsein heisst also, ich bin mir über einzelne sprachliche Ebenen bewußt und kann – je nach Bewußtheitsgrad – verschiedene phonologische Aufgaben mit ihnen durchführen. Dazu gehört das Erkennen der klanglichen Ähnlichkeit beim Reimen, aber auch das Zerlegen der Wörter in die Einheiten Silbe und Laut.

Anton, 3,5 Jahre alt kann Wörter klatschen. Bei Schaukel klatscht er zweimal und sagt: „Schaukel fängt mit Schau“ an.

Jan ist 5 Jahre alt. Er weiss, dass sein Name mit „j“ beginnt und erkennt den entsprechenden Buchstaben. Auch für andere Buchstaben interessiert er sich und versucht, bei Wörtern den Anfangslaut zu finden.

Semantik /Lexikalische Entwicklung und Bedeutung

Neben der Lautbildung und den formalen Aspekten (= *Grammatik*), muss ein Kind während seiner Sprachentwicklung auch die inhaltlichen Aspekte erwerben. Dazu gehört u.a. die Bedeutung von Wörtern (= *Wort-Semantik*), denn Wörter sind die sprachlichen Träger von Inhalten und ermöglichen somit die Sinnvermittlung.

Die Sammlung aller Wörter, über die ein Mensch verfügt, also sein gesamter Wortschatz, wird als *mentales Lexikon* bezeichnet. Neben den Wortbedeutungen speichert ein Kind dort gleichzeitig auch alle entsprechenden Wortheigenschaften ab.

Die entscheidende Voraussetzung, damit der Wortbedeutungserwerb beginnen kann, ist die Erkenntnis, dass Äußerungen für etwas stehen, also eine symbolische Stelle für etwas Reales einnehmen. Da jede Klangeinheit für ein Kleinkind alles Mögliche bedeuten könnte, nutzt es für die Bedeutungszuweisung u.a. äußere Hinweise (z. Bsp. Zeigegesten der Eltern, gemeinsame Aufmerksamkeitsausrichtung, wiederkehrende Situationen). Es verfügt aber auch über bestimmte kognitive Erwerbsmechanismen, ohne die es nicht möglich wäre, innerhalb weniger Jahre einen Wortschatz von ca. 14000 Wörtern und entsprechendes Wortwissen aufzubauen. Weitere Voraussetzungen sind die korrekte auditive Verarbeitung der wahrgenommenen Lautfolgen sowie die Zwischenspeicherung mittels eines funktionierenden Arbeitsgedächtnisses.

Sprachliche Kommunikation basiert auf der Fähigkeit, Laute zu bilden und zu verstehen, denn die menschliche Sprache ist eine Lautsprache.

***Sprache* und *Sprechen* sind dabei aber nicht gleichzusetzen:**

Beim *Sprechen* geht es um die Art und Weise, wie Laute über Atmung, Stimmbildung und Sprechmotorik erzeugt werden. Diese Fähigkeit gehört zum linguistischen Fachgebiet der **Phonetik**, die sich neben der Anatomie und Physiologie der gesprochenen Sprache auch mit der Lautakustik (Schallerzeugung / Wahrnehmung) beschäftigt. Möchte man die phonetische Kompetenz eines Kindes überprüfen, wird u.a. die korrekte Realisierung einzelner Laute mit ihren Artikulationsbewegungen untersucht. Eine häufige phonetische Störung ist der "Sigmatismus":[145-0-Phonetische-Störungen.html](#), die fehlerhafte Produktion von /s/ – Lauten.

Bei der *Sprache* handelt es sich streng genommen um ein übergeordnetes System, das sich mit der bedeutungsunterscheidenden Funktion und den Eigenschaften von Lauten sowie deren Anwendungsregeln befasst. Dies gehört zum Fachgebiet **Phonologie**. Phonologische Kompetenz hat ein Kind also dann erworben, wenn es die Laute auch entsprechend der muttersprachlichen Lautlehre korrekt verwendet. Eine häufig auftretende phonologische Störung ist z.Bsp. die konsequente Vorverlagerung des Lautes /k/, sodass daraus ein /t/ wird. Der Bedeutungsunterschied dieser Laute (z.Bsp. bei *Kanne* und *Tanne*) wird nicht berücksichtigt, obwohl das Kind durchaus in der Lage ist, den Laut /k/ einzeln korrekt zu produzieren. Während seiner sprachlichen Entwicklung muss ein Kind also nicht nur lernen, wie man einen Sprachlaut korrekt bildet, sondern auch wie und wann man ihn korrekt gebraucht.

Auf Grund der zuvor beschriebenen Unterschiede zwischen *Sprechen* und *Sprache* können Störungen der Aussprache also auf ganz unterschiedlichen Störungsebenen angesiedelt sein und müssen entsprechend auch anders behandelt werden.

7. Die Entwicklung der Sprache von 0 bis 3 Jahren

Meilensteine der Wortschatzentwicklung:

ab ca. 12 Monaten:

beginnendes Wortverstehen (= passiv), erste Wortproduktionen (= aktiv), situationsgebunden, Lautmalereien wie *bummbumm*

12. bis 18. Monat:

Wortschatz nimmt langsam zu: bis ca. 20 Wörter; v.a. Nomen in Bezeichnungsfunktion (*Ball, Mama, Auto*) und soziale Wörter (*Nein, heile, hallo*)

18. bis 24. Monat:

rasanter Zuwachs: mehrere Wörter pro Tag; mind. 50 Wörter aktiv und bis zu 300 Wörter passiv; Über- und Unterdehnungen (z.Bsp.: *Katzen* für alle Vierbeiner; *Uhr* nur für eine ganz bestimmte Uhr); erste Wortkombinationen (*Tom Rutsche*)

ab 2,5 Jahren:

ca. 500 Wörter aktiv; nun zunehmend Verben; auch Funktionswörter wie Artikel, Fragewörter; erste Kategorisierungen (*Kleider = Hosen, Pullover* etc.)

ab 3 Jahren:

ca. 2000 Wörter aktiv; nun auch Konjunktionen (*und, dass*) und Relativpronomen, Ableitungen (*abholen*) und Zusammensetzungen (*Kindergarten*) kommen dazu.

ab 5 Jahren:

ca. 5000 Wörter aktiv, ca. 14000 Wörter passiv; Wörter für Abstraktes, Gedanken und Gefühle kommen hinzu

Die Eckdaten des Grammatikerwerbs im Deutschen:

1 Jahr:

Einwortäußerungen um sprachliche Handlungen wie Bitten, Aufforderungen, Fragen oder Aussagen auszudrücken (Bsp: *hallo, nochmal, weg, da, mehr*)

ab 1,5 Jahren (beginnend mit einem Wortschatz von ca. 50 Wörtern):

Zweiwortäußerungen, Wörter werden sinnhaft kombiniert und sind situativ interpretierbar (Bsp.: *Buch da, wo Ball, mehr Milch*)

2 bis 2,5 Jahre:

Hilfsverben und Präpositionen werden verwendet; Äußerungslänge nimmt zu; erste syntaktische Regeln sind erkennbar (z.Bsp. Verbzweitstellung); erste Flektionen (aber teilweise noch falsch); Sätze sind noch unvollständig; Funktionswörter fehlen (Bsp.: *ich schaufel haben, unten noch nass, gleich macht krach*)

ab 3 Jahren:

erste Konjunktionen; Verbkonjugation ist korrekt erworben; Funktionswörter werden verwendet; Subjekt-Verb-Kongruenz ist vorhanden; es treten aber noch immer Wortstellungsfehler auf; Dativ und Plural noch meist falsch

ab 3,5 Jahren:

Kasussystem vollständig erworben; komplexe Sätze mit Haupt- und Nebensätzen; Wortstellung korrekt; nun auch Relativpronomen

Eine reduzierte Grammatik ist ein Merkmal der Kindersprache und es handelt sich nicht gleich um eine

Entwicklungsstörung, wenn vereinzelt noch Fehler auftreten. Auffällig ist ein Kind in diesem Bereich erst, wenn es um mindestens ein Jahr in seiner Phase verzögert ist (z.Bsp. mit 3 Jahren nach wie vor Wörter nur auf Grund ihrer Bedeutung aneinanderreicht bzw. im Telegrammstil spricht) oder regelmäßig Fehler macht, die im normalen Erwerb überhaupt nicht vorkommen.

Entwicklung des Sprachverständnisses:

Während der Sprachentwicklung geht es nicht nur darum, sich Kenntnisse zur Produktion von Sprache anzueignen (= *expressive Kompetenzen*), sondern auch darum, die Fähigkeit zu erwerben, andere zu verstehen (= *rezeptive Fähigkeiten*).

Voraussetzung für den Erwerb rezeptiver Kompetenzen sind v.a. eine korrekte auditive Wahrnehmung sowie das funktionstüchtige Arbeitsgedächtnis.

Meilensteine der Entwicklung des Sprachverständnisses:

pränatal: Reifung der neuronalen Hörbahnen (bis zum 3.Lj. abgeschlossen); entscheidend sind die auditiven Stimulationen kurz nach der Geburt:

Hinwendung zur mütterlichen Stimme; Unterscheidung von sprachlichen zu nicht-sprachlichen Reizen

ca. 5 Monate:

eindeutige Reaktion auf die Nennung des eigenen Namens

ca. 8 / 9 Monate:

Wiedererkennung bestimmter Wörter; Blickkontakt wechselt zwischen Objekten und Bezugspersonen hin und her; Orientierung an Zeigegesten und Blickrichtung anderer

ca. 12 Monate:

Erkenntnis, dass Wörter für etwas Reales stehen, ist erworben; ca. 50 Wörter werden verstanden

ca. 15 Monate:

Wortverständnis beträgt ca. 100 bis 180 Wörter; auch Wörter ohne anwesendes Bezugsobjekt werden verstanden, Verständnis für Aufforderungen

ca. 24 Monate:

ca. 200 bis 400 Wörter rezeptiv erworben; korrekte grammatische Äußerungen werden inzwischen bevorzugt

ca. 30 Monate:

Wortverständnis bei ca. 2000; einfache Sätze werden verstanden, auch situationsunabhängig; Widersprüchliches wird erkannt und abgelehnt; auch Pronomina (Personal-, Possesiv-, Frage-) werden nun verstanden.

ca. 3. bis 4.Lj.:

Wortverständnis nun auch für Adjektive und Präpositionen (Wortarten nun komplett); auch komplexere Sätze (aus Hauptsätzen) und kleine Geschichten werden verstanden.

ca. 5 bis 6. Lj.:

rezeptiv sind nun ca. 9000 bis 14000 Wörter erworben; Verständnis für komplexe Sätze (Haupt- und Nebensätze) und satzübergreifende Zusammenhänge sowie Sprichwörter und Passivsätze
Die Altersangaben sind lediglich als Orientierung zu verstehen. Es kann daher in der individuellen Entwicklung durchaus zu Verschiebungen kommen.

8. Die Sinne und die Sprachentwicklung

Damit Kinder eine Sprache lernen, sind viele sinnliche Erfahrungen notwendig. Dabei ist nicht nur die akustische Wahrnehmung von Bedeutung, sondern alle Sinne in ihrer Gesamtheit und im Zusammenspiel sind beteiligt.

Fünf körpernahe Sinne:

- Hände und Haut zum Tasten und zur Oberflächenwahrnehmung
- Muskeln, Sehnen und Gelenke zur Tiefenwahrnehmung, auch als Kinästhetik oder Propriozeption bezeichnet
- Das Gleichgewichtsorgan im Innenohr für die Auseinandersetzung mit der Schwerkraft
- Die Nase zum Riechen
- Den Mund zum Schmecken

Zwei körperferne Sinne:

- Die Ohren zum Hören
- Die Augen zum Sehen

9. So fördern Sie die visuelle Wahrnehmung der Sprache im Alltag

Mit diesen einfach umsetzbaren Tipps können Sie die visuelle Wahrnehmung der Sprache bei den Kindern fördern:

1. Schauen Sie die Kinder beim Sprechen immer an, sodass diese Ihre Mundbewegungen sehen können. So hören die Kinder nicht nur ein Wort und einen Laut, sondern sehen auch das zum Laut passende Mundbild.
2. Verbinden Sie die Sprache immer mit Gesten. Zeigen Sie den Kindern den Gegenstand, über den Sie sprechen. So verbinden die Kinder das Wort mit dem entsprechenden Objekt. Begleiten Sie Ihre Handlungen immer mit Sprache. Beispielsweise fegen Sie den Dreck auf dem Boden zusammen und erzählen den Kindern gleichzeitig, was Sie machen.

Die Bedeutung der taktilen Wahrnehmung für die Sprachentwicklung:

Die ersten Laute bilden Kinder ab ca. 2 Monaten (1. Lallphase). Sie haben Spaß beim Auslösen und Ausprobieren von taktilen Reizen im Mund und Lippenbereich, die durch die Lautproduktion entstehen. Durch das Lallen, Jauchzen und Gurren trainieren sie ihre Feinmotorik im Mundbereich. Diese und die ausreichende Wahrnehmung der Lippen- und Zungenbewegung sind eine wichtige Voraussetzung, um sprechen zu lernen.

Kinder müssen mit der Zunge, den Lippen und über die Muskelspannung spüren können, um beispielsweise Phoneme wie „b“ und „p“ und „t“ und „d“ unterscheiden zu lernen. Hierzu ist es wichtig, dass sie blitzschnell die Lage der Lippe zur Zunge und den Öffnungswinkel des Mundes erfassen, um entsprechend artikulieren zu können. Um die Bedeutung der Wörter zu erlernen, ist es notwendig, dass Kinder sich möglichst viel Wissen über die Umwelt aneignen.

Das gelingt ihnen, indem sie die Dinge um sich herum mit den Händen und bei Kleinkindern auch mit dem Mund erforschen. Sie erfahren so die Größe, das Material und die Form eines Gegenstandes

10. So fördern Sie die taktile Wahrnehmung der Sprache im Alltag

Im Alltag können Sie den Kindern unterschiedliche taktile Anreize bieten. Achten Sie bei der Raumausstattung darauf, dass Sie Materialien mit unterschiedlichen Oberflächenstrukturen verwenden. Bieten Sie den Kindern viel unterschiedliche Materialien zum Betasten und Befühlen an.

1. Sprechen Sie mit den Kindern über die Sinnesempfindungen und fassen Sie diese in Worte, wenn die Kinder noch keine Worte dafür haben.
2. Lassen Sie die Kinder Begriffe, wie beispielsweise „hart“ und „weich“, „kalt“ und „warm“ selbst erfahren. Achten Sie bei der Auswahl von Speisen darauf, den Kindern unterschiedliche Konsistenzen zu bieten.

11. Die Bedeutung der motorischen Wahrnehmung

Die Lage- und Bewegungsempfindungen, die ein Kind nicht visuell erfährt, sind die sogenannten kinästhetischen und propriozeptiven Wahrnehmungen. Diese Reize kommen nicht von außen, das Kind registriert sie durch die Bewegung, die Muskeln, Sehnen und Gelenke im Innern des Körpers.

Diese Bewegungsempfindungen sind Wahrnehmungen, die für das Sprechen lernen von großer Bedeutung sind. Denn durch das Saugen, Schlucken und Kauen trainieren die Kinder die Koordination der Mundmuskulatur, die für die Sprechbewegungen notwendig sind. Die kinästhetische Wahrnehmung sorgt dafür, dass ein Kind

- ohne zu schauen weiß, wo sich die einzelnen Körperteile befinden.

Beispiel: Nur wenn ein Kind weiß, welche Lage die Zunge im Mundraum einnimmt, kann es diese beim Sprechen zielgerichtet einsetzen.

- abschätzen kann, wie viel Muskelkraft notwendig ist, um beim Sprechen z. B. einen Buchstaben richtig zu artikulieren.

12. Bedeutung der olfaktorischen Wahrnehmung

Das Riechen und das Schmecken (olfaktorische und gustatorische Wahrnehmung) sind ebenso wichtig für den Spracherwerb. Das, was die Kinder einmal gerochen oder geschmeckt haben, können sie aus ihrem Gedächtnis abrufen und in Worte kleiden.

So fördern Sie die olfaktorische Wahrnehmung im Alltag

Insbesondere die Geschmacks- und Geruchserfahrungen lassen sich sehr gut im Alltag trainieren.

- Achten Sie bei der Auswahl der Speisen darauf, den Kindern immer wieder neue Geruchs- und Geschmackserfahrungen zu bieten.
- Sprechen Sie beim Essen mit den Kindern über die Geschmackserfahrungen. Verwenden Sie dabei die Worte „süß“, „sauer“, „salzig“ und „bitter“, um Geschmackserfahrungen zu beschreiben.
- Machen Sie die Kinder bewusst auf Gerüche aufmerksam. Artikulieren Sie Ihre Geruchserfahrungen, indem Sie beispielsweise sagen: „Heute riecht es im Garten aber frisch.“ Für Geruchserfahrungen bieten sich beispielsweise Wörter an wie: „süß“, „stechend“, „säuerlich“, „würzig“, „blumig“, „modrig“, „fruchtig“, frisch“.

Bieten Sie den Kindern ganzheitliche Anregungen

Die Kinder machen die einzelnen Sinnesempfindungen nicht isoliert. Sie stehen immer in einem Zusammenhang. Helfen Sie den Kindern, über ihre Sinne neue Wörter zu lernen, zu verstehen, zu behalten und einzusetzen. Beispielsweise: Es gibt Mango als Nachspeise. Jedes Kind darf zunächst die Mango als komplette Frucht befühlen. Nachdem Sie die Frucht entkernt haben, geben Sie jedem Kind ein Stück zum Probieren.

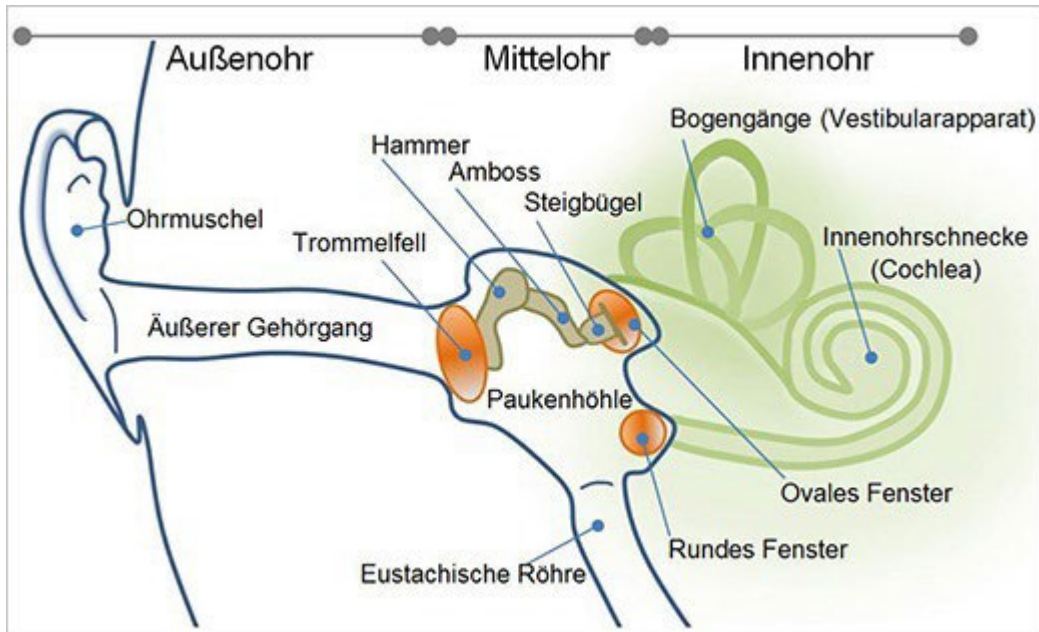
- Sie sagen den Kindern „Das ist eine Mango“
- Die Kinder dürfen das Mango Stück befühlen
- Geben Sie den Kindern die Mango in die Hand, damit sie auch das Gewicht spüren
- Lassen Sie die Kinder die Farbe betrachten
- Die Kinder riechen an der Mango
- Fordern Sie die Kinder anschließend dazu auf, die Mango zu probieren und das Fruchtfleisch bewusst zu schmecken.

Je mehr sinnliche Erfahrungen mit einem Wort verbunden sind, desto besser lernen die Kinder den Begriff in seiner Bedeutung und die Sinnverbindungen kennen.

Fazit:

Damit Kinder eine Sprache lernen, ist es notwendig, dass die Kinder Buchstaben lautgetreu artikulieren können und die Bedeutung der einzelnen Wörter kennen. Je besser sich ein Kind sprachlich ausdrücken kann, desto besser kann es eine Vorstellung von Gegenständen und Handlungen entwickeln. Es kann Dinge unterscheiden und in Ober-, Unterbegriffe und Kategorien einordnen.

13. Das Ohr



Das Außenohr

Die Ohrmuschel fängt den Schall auf und leitet ihn durch den äußeren Gehörgang zum Trommelfell, einer dünnen Membran. Die Ohrmuschel ist dabei wichtig für das Richtungshören und die reibungslose Weiterleitung in den Gehörgang, der unser Gehör durch seine Abmessungen besonders empfindlich für den Frequenzbereich um 3 kHz macht. Am Ende des Gehörgangs trifft der Schall auf das Trommelfell und regt dieses zu Schwingungen an.

Das Mittelohr

Hier leiten die drei Gehörknöchel Hammer, Amboss und Steigbügel die Schwingungen des Trommelfells an das ovale Fenster weiter. Der Steigbügel ist der kleinste Knochen des Menschen und nur halb so groß wie ein Reiskorn. Die Gehörknöchel sind mittels Muskulatur verbunden und können somit die Weiterleitung der Schwingungen beeinflussen. Normalerweise führt die Übertragung durch die Gehörknöchelchen zu einer Verstärkung. Als Schutzmechanismus für das Innenohr kann die Muskulatur die Schwingungsübertragung auch dämpfen.

Über die Eustachische Röhre ist das Mittelohr zum Druckausgleich mit dem Rachenraum verbunden. Jeder hat nach einem Luftdruckwechsel (Start oder Landung, Überwindung eines Höhenunterschiedes mit dem Auto oder während einer Erkältung) wohl schon einmal dieses Druckgefühl im Ohr gefühlt, das nach dem Schlucken wieder ausgeglichen war.

Das Innenohr

Das schneckenförmig aufgebaute Innenohr ist mit einer Flüssigkeit, der Peri Lymphe, gefüllt. Die Schwingungen, die durch den Steigbügel auf das ovale Fenster ins Innenohr übertragen wurden, wandern als Welle in dieser Flüssigkeit durch die Vorhoftrappe und die Paukentreppe bis zum runden Fenster (siehe Abb. 2; aufgewickelte Darstellung der Innenohrschnecke), wodurch die Basilarmembran ausgelenkt wird. Auf dieser befinden sich mehrere Reihen Haarzellen (Zilien), die je nach Frequenz des Geräusches an unterschiedlichen Stellen auf der Basilarmembran reagieren. Die Haarzellen sind mit dem Hörnerv verbunden und leiten so die akustischen Reize an das Gehirn weiter.

Die Bogengänge (Vestibularapparat) sind unser Gleichgewichtsorgan und sorgen dafür, dass wir die Balance halten können.

14. Sprachentwicklungsstörungen

Von einer Sprachentwicklungsstörung spricht man, wenn ein Kind in seiner Sprache entweder über ein halbes Jahr verzögert ist (zeitliche Abweichung) oder die Sprache Auffälligkeiten zeigt, die in der normalen Entwicklung nicht vorkommen (strukturelle Abweichung). Die Kinder zeigen häufig in allen Bereichen, d.h. Artikulation, Wortschatz, Grammatik und Verstehen Auffälligkeiten. Dadurch ist die weitere Entwicklung, auch die Persönlichkeitsentwicklung erheblich gefährdet.

V.a. die spätere Entwicklung der Schriftsprache wird entscheidend durch die Sprachentwicklung beeinflusst. Kinder mit Lese- und Rechtschreibstörung hatten nicht selten im frühen Kindesalter Sprachentwicklungsstörungen. Eine frühzeitige logopädische Therapie trägt hier entscheidend zur Prävention bei.

Woran erkennt man eine Sprachentwicklungsstörung?

- Aussprachestörungen (fehlerhafte Bildung von mehreren Lauten)
- Zu geringer Wortschatz (passiv und aktiv)
- Wortabrufprobleme
- Fehlerhafte Satzbildung
- Probleme bei der Beugung von Wörtern
- Falsche Artikelwahl
- Schwierigkeiten Erlebnisse so zu schildern, dass der andere sie nachvollziehen kann (Formulierungsdefizit)
- Schwierigkeiten beim Rollenspiel
- Ggf. Lese- und Rechtschreibstörung

Was sind Ursachen für eine kindliche Sprachstörung?

Ein Großteil kindlicher Sprachstörungen ist unklarer Ursache, d.h. es liegt kein organischer Befund vor. Zu den bekannten Risikofaktoren zählen:

- Allgemeine Entwicklungsstörungen
- Hörstörungen
- Hirnreifstörungen
- Verspäteter Sprechbeginn (weniger als 50 Wörter im Alter von zwei Jahren)
- Behinderungen
- Syndromerkrankungen
- Hirntumore, Hirnoperationen

Sprachentwicklungsstörungen

Als Sprachentwicklungsstörungen bezeichnet man normabweichende Einschränkungen in der Fähigkeit zum regelhaften Gebrauch der Muttersprache, die sich in Folge einer nicht altersgemäßen Sprachentwicklung bei einem Kind zeigen. Dabei unterscheidet man

- **Primäre Sprachentwicklungsstörungen**, meist als Spezifische oder Umschriebene Sprachentwicklungsstörungen bezeichnet, die sich nur auf die sprachlichen Fähigkeiten beziehen, während alle anderen Fähigkeiten altersgemäß entwickelt sind.
- **Sekundäre Sprachentwicklungsstörungen**, die in Verbindung mit weiteren Entwicklungsstörungen auftreten, z.B. im Rahmen von genetischen Syndromen oder neurologischen Erkrankungen oder bei intellektuellen Beeinträchtigungen.

Die vielfältigen Sprachentwicklungsstörungen werden differenziert beschrieben, je nachdem, welche sprachlichen Mittel auf welcher Ebene der Sprachverarbeitung auffällig sind (Mußmann, 2012, S. 4).

- **Phonetik** und **Phonologie** beziehen sich auf die Lautbildung bzw. die Lautunterscheidung und Lautverwendung.
- **Semantik** und **Lexikon** beziehen sich auf Wortbedeutungen und den Wortschatz.
- **Morphologie** und **Syntax** beziehen sich auf das grammatische Regelsystem für die Wortform- und Satzbildung.

Im nachfolgenden Text finden Sie eine grundlegende Übersicht zu einigen sprachlichen Prozessen auf verschiedenen Ebenen der Sprachverarbeitung, konkretisiert an Beispielen, die zeigen, wie sich diese Schwierigkeiten im Rahmen der Spontansprache von betroffenen Kindern und Jugendlichen äußern können.

Redeflussstörungen

...betreffen die Taktung und das Tempo gesprochener Äußerungen.

Stottern

Unterbrechung des Redeflusses durch Wiederholungen von Lauten, Silben oder Wörtern und Blockaden und Muskelverletzungen

Poltern

Zu schnelles und überhastetes Sprechtempo mit Wiederholungen, Auslassungen oder Vertauschungen von Silben, Wortteilen und Wörtern (Mußmann, 2012, S. 5).

Phonetisch-phonologische Störungen

... betreffen die Lautproduktion und/oder die Lautunterscheidung und Lautverwendung. Sie werden oft auch als Artikulations- bzw. Aussprachestörungen oder als Dyslalien bezeichnet.

Eine **phonetische Störung** liegt vor, wenn ein Kind einen Laut weder isoliert noch in Silben, Wörtern oder Sätzen korrekt produzieren kann. Es handelt sich also um eine Lautbildungsstörung oder Sprechstörung, wie z.B. beim Sigmatismus, der Fehlbildung von [s]-Lauten, auch bekannt als Lispeln (Reber & Schönauer-Schneider, 2018, S. 62).

Eine **phonologische Störung** liegt vor, wenn ein Kind einen bestimmten Laut zwar isoliert korrekt bilden kann, diesen aber in Wörtern auslässt, falsch gebraucht oder durch einen anderen Laut ersetzt. Es handelt sich also um eine Lautverwendungsstörung, wenn ein Kind z.B. die Laute [t] und [k] isoliert richtig artikuliert, aber die Wörter "Tasse" und "Kasse" als "Tasse" artikuliert.

Semantisch-lexikalische Störungen

...liegen vor, wenn sprachliche Formen gebildet werden, die in Wortbedeutung (Semantik) und Wortform (lexikalischer Aspekt) der beabsichtigten Äußerung inhaltlich nur unzureichend entsprechen (vgl. Glück, 2009). Die folgende Übersicht verdeutlicht mögliche Schwierigkeiten in der Sprachproduktion von betroffenen Kindern und Jugendlichen.

Fehlbenennungen bzw. Wortersetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Verwendung semantisch verwandter Wörter (z.B. Buch statt Heft) • Häufige Verwendung von Oberbegriffen (z.B. Tier statt Fuchs) • Wortneuschöpfungen (z.B. Stiftschneider statt Anspitzer)
Stagnation des Wortarternerwerbs	<ul style="list-style-type: none"> • Hoher Anteil von Nomen, wenig Verben und Adjektive • Fehlende Funktionswörter (z.B. „Ich mache Aufgaben.“, „Ich kletter Baum.“)
Gebrauch unspezifischer Wörter	<ul style="list-style-type: none"> • Floskelartige Passepartout-Wörter (z.B. Dingsda) • Paraphrasieren (z.B. „Wo man viele Zahlen hat“ statt Matheunterricht)
Unvollständige Wortsemantik	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Verfügbarkeit semantischer Relationen (z.B. nicht Plus rechnen statt Minus rechnen)
Wortfindungs- oder Wortzugriffsprobleme	<ul style="list-style-type: none"> • Verlangsamter Wortabruf (z.B. Pausen in Äußerungen) • Hoher Anteil an Füllwörtern (z.B. ehm, ne) • Einsatz nonverbaler Zeichen z.B. mittels häufigem Zeigen

Syntaktisch-morphologische Störungen

... betreffen die grammatisch regelkonforme Bildung von Wortformen (Morphologie) und Sätzen (Syntax), die nicht altersgemäß beherrscht werden. Sie werden im klinischen Bereich auch als grammatische Störungen oder als Dysgrammatismus bezeichnet (Motsch, 2010, S. 49-50). Der fiktive Satz von Motsch (2010, S. 49) „Timo in der Schule gehen, wegen wollen gute Noten“ verdeutlicht die Schwierigkeiten der Lernenden, die in der Tabelle differenzierter dargestellt werden.

Morphologie	<u>Subjekt-Verb-Kongruenz</u> (<i>Timo gehen</i>): Es wird nicht erkannt, dass das Subjekt das Verb kontrolliert und somit passende grammatische Markierungen am Verb erforderlich sind (Person, Numerus).
	<u>Genusmarkierung</u> (<i>der Schule</i>): Unkorrekte Markierung des Geschlechts
	<u>Kasus</u> (<i>in der Schule</i>): Gefordert ist die Markierung des Akkusativs am Artikel, stattdessen wird die Grundform des Nominativs verwendet.
	<u>Plural</u> (<i>Notens</i>): Unkorrekte Markierung des Numerus
Syntax	<u>Verbstellung im Hauptsatz</u> : Endstellung statt Zweitstellung
	<u>Verbstellung im Nebensatz</u> : Verbendstellung des finiten Verbs nicht beachtet
	<u>Auslassungen</u> : Hier Subjekt im Nebensatz

Kommunikationsstörungen

... liegen dann vor, wenn nach vollzogenem Spracherwerb mit weitgehend gelungener Sprech- und Sprachentwicklung der Gebrauch der Lautsprache gehemmt ist.

Sprechangst ist eine relativ häufig auftretende allgemeine Sprechhemmung geringeren Grades.

Mutismus ist eine sehr selten auftretende Verweigerung der sprachlichen Kommunikation, die sich sehr häufig als selektiver Mutismus darstellt, das ist das Schweigen gegenüber bestimmten Personen oder in bestimmten Situationen (Lüdtke & Stitzinger, 2017, S. 58).

Prosodie betrifft die kommunikativ adäquate Betonung, Rhythmisierung und Gewichtung lautsprachlicher Einheiten beim Sprechen.

Pragmatik umfasst die Fähigkeit, sprachliche Äußerungen an die jeweilige Kommunikationssituation anzupassen, indem der jeweilige Kontext berücksichtigt und die sozialen Normen zur Deutung und zum Gebrauch von Sprache beachtet werden (vgl. Achhammer, 2015, S. 5).

Pragmatisch-kommunikative Störungen

... zeigen sich in Schwierigkeiten bei der verbalen Interaktion. Sie werden ab dem beginnenden Grundschulalter zunehmend wichtig, da mit Eintritt in die Schule die kommunikativen Anforderungen in der sozialen Interaktion deutlich zunehmen. Erwartet werden das Beherrschen von Gesprächskonventionen, der adäquate Einsatz von Anrede- und Höflichkeitsformeln, die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse verschiedener Kommunikationspartner und die Entwicklung einer empathischen Gesprächsführung (vgl.)

Kognitiver Kontext	Sprachkontext	Sozialkontext
Nicht erkennen von Zusammenhängen (mangelnde Inferenzbildung)	sprunghafte Themenwechsel	Probleme beim Verstehen von Witz und Ironie
besondere, eigene Themen	Probleme bei Sprecherwechsel	negatives Selbstwertgefühl
feststehende Phrasen in Äußerungen	nicht adäquater Rededrang	gestörte soziale Interaktion
mangelnde Deutung von Emotionen	geringe nonverbale Kommunikation	Verhaltensauffälligkeiten
	...	

Insgesamt sind etwa sechs bis acht Prozent aller Kinder eines Altersjahrgangs von einer spezifischen Störung des Spracherwerbs betroffen, die überwiegend im Alter von drei bis zehn Jahren auftritt (vgl. Grohnfeldt, 2013, S. 53). Allen Betroffenen ist gemeinsam, dass sie im Vergleich zu anderen Kindern ihres Alters über weniger formal-sprachliche Einheiten bei der Produktion und Rezeption von Sprache verfügen und nicht genau dieselben Sprachregeln anwenden (vgl. Ritterfeld, 2004, S. 71). Weil Sprachentwicklungsstörungen relativ häufig und gerade im Primarschulalter vorkommen, benötigen die betroffenen Kinder an Grundschulen Verständnis für ihre schwierige Lage und einen Unterricht, der die Entstehung und Auswirkung von Sprachentwicklungsstörungen berücksichtigt.

Vers über die Feder - Videoanleitung

Ein Federchen flog über Land

Ein Nilpferd schlummerte im Sand

Die Feder sprach „ich will es wecken“

Sie liebte andere zu necken

Aufs Nilpferd setzte sich die Feder

Und streichelte sein dickes Leder

Das Nilpferd öffnete den Rachen

Und musste ungeheuer lachen

Sprachgeschichte Mundmotorik - Videoanleitung

Im Park steht eine Eisdiele

„Ich möchte Eis“ ruft Rudi seinem Papa zu. „Am liebsten Schokolade und Himbeere“

„Au ja, das ist eine gute Idee“ findet Papa

Mmmmmmh wird das schmecken –RUDI LECKT SICH DIE LIPPEN

Zwei runde Kugeln türmen sich in einer knusprigen Waffel.

„Papa, guck mal. Ich zeige dir, wie ich mein Eis esse, ganz ohne Löffel und ohne zu kleckern“

RUDIVERSUCHT SEINE ZUNGE ZU BETRACHTEN UND STRECKT SIE SO WEIT WIE MÖGLICH AUS DEM MUND. DOCH DANN ZIEHT ER SIE SCHNELL WIEDER IN DER MUND ZURÜCK.

Ob es nicht zu kalt ist? „Lass das Eis nicht schmelzen“, erinnert ihn Papa.

JETZT SCHAUT NUR DIE ZUNGENSPIITZE AUS DEM MUND HERAUS. UND ENDLICH SCHLECKT ER GENÜSSLICH DAS EIS. – ZUNGE SCHLECKT UM DEN MUND

Zum Schluss knabbert er auch die Eiswaffel auf

SCHMATZENDES GERÄUSCH

Rudis Papa schaut seinem Jungen ins Gesicht und lacht. „Wie siehst du denn aus? Du hast einen richtigen Schokomund. Mach mal so!“

PAPAS ZUNGE FÄHRT UM DIE LIPPEN HERUM.

Rudi macht es nach.

DIE ZUNGE FÄHRT UM DEN GANZEN MUND HERUM, BIS ALLE EISRESTE VERSCHWUNDEN SIND

Musikbeispiele

Musikbeispiele oder klassische Musik sind gute musikalische Mittel, um das Gehör zu schulen. Die Musikstücke findet ihr namentlich alle bei den bekannten Streamingdiensten

- Etwas heraushören (Tier, Trommel, Glocke etc.) Das Gehörte kann mit einer Aufgabe verbunden werden.
- „Hört ihr den Vogel“ Dann bleibt stehen und flattert mit den Armen wie ein Vogel
- „Hört ihr die Glocke?“ Dann bleibt stehen und schwingt mit den Armen hin und her

Beispiel Musikstück: Beautiful Dreams (J.Frazy) Karneval der Tiere (Camille Saint Saens)

Es gibt Musikstücke die eindeutig in 2 Teile geteilt sind. Einen langsamen und einen schnellen. Bei dem folgenden Musikstück ist die Einteilung sehr deutlich. Höre Dir mit den Kindern das Stück an und die Kinder müssen ein Zeichen geben, wann es von langsam zu schnell geht.

Du kannst mit den Kindern das Flugzeugspiel machen.

Alle liegen mit dem Bauch wie ein Flugzeug auf dem Boden...Beginnt der schnelle Teil, müssen alle Kinder aufstehen und wie ein Flugzeug durch den Raum fliegen. Bei Ende des Stückes müssen sich alle wieder auf den Bauch legen.

- **Flashdance – What a feeling (Giorgio Moroder)**

Es gibt Musikstücke die zum Tanzen einladen. Hier eignen sich Musikstücke die eine klare Einteilung von einem A und einem B Teil haben.

- **Traditional aus Israel – Tzazik Katamar**

Die Kinder stehen angefasst im Kreis und gehen bei Teil A links im Kreis herum. Bei Teil B gehen alle in die Mitte und wieder zurück. (für U3 Kinder sitzt ihr auf dem Boden und die Kinder haben Schütteleier. Teil A – Eier werden geschüttelt, bei Teil B werden die Eier auf den Boden geklopft)

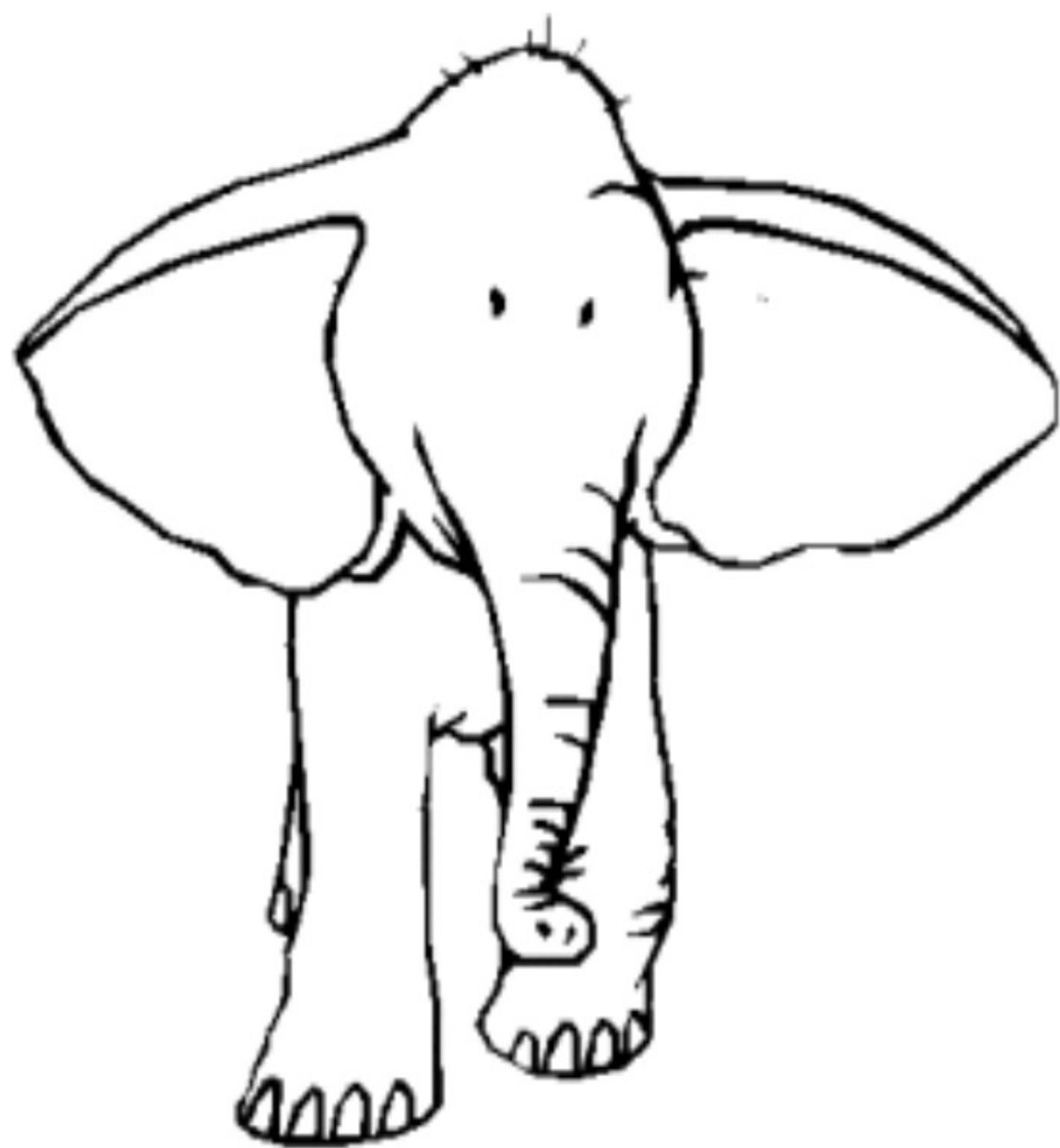
Musik und Malen passt toll zusammen.

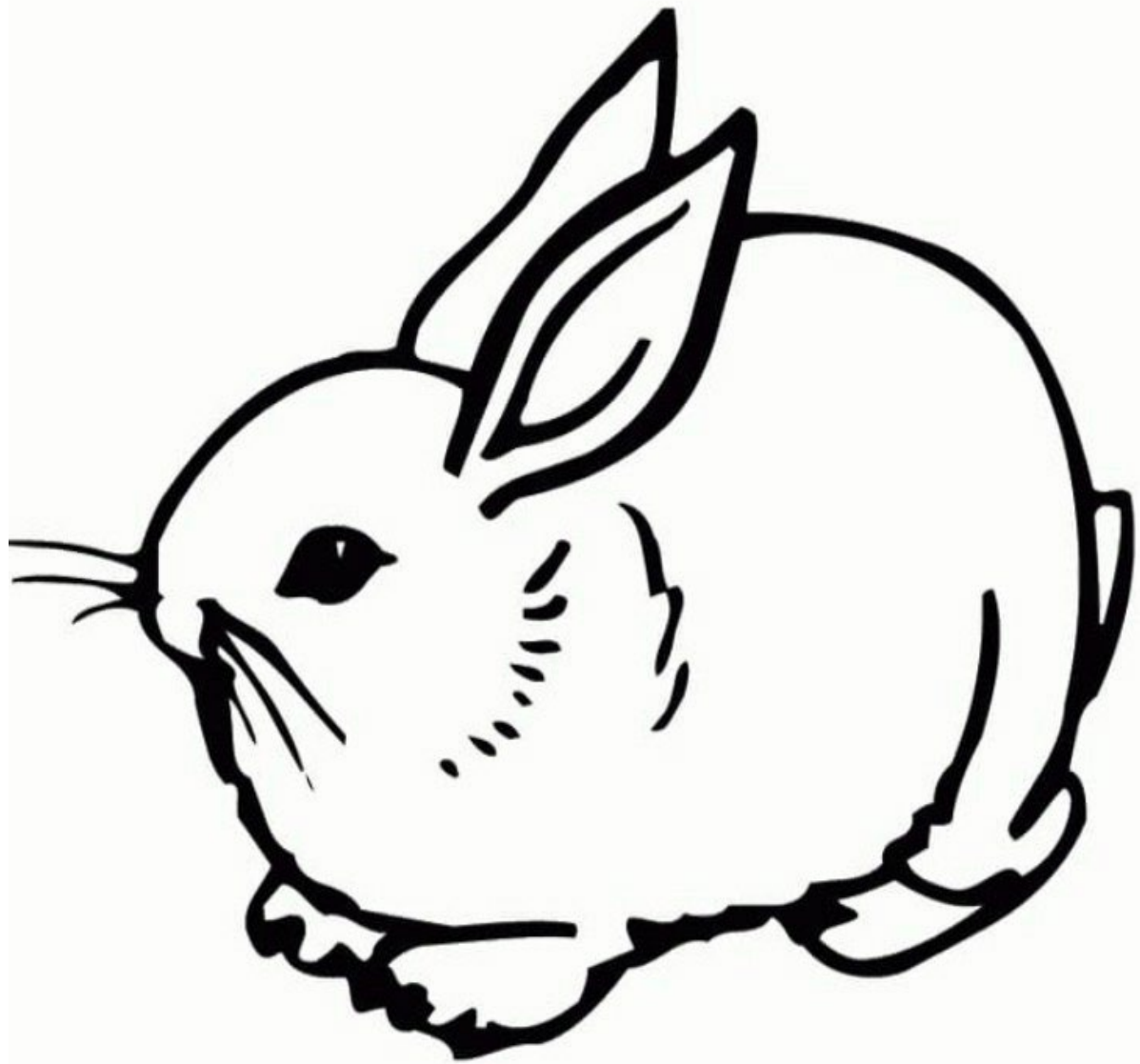
- Alle sitzen um ein großes Blatt. Die Kinder haben Buntstifte, Wachsmaler vor sich und malen nach der Musik gemeinsam ein Bild.
- Jeder hat sein eigenes Blatt und die Kinder malen ein Bild nach der Musik

Musikstück:

- **Ein Abend auf dem Lande, aus Ungarische Skizzen (Bela Bartok)**
- **John Gunn`s Anniversary (Addie Harper)**

Musik ist universell und unterliegt immer dem Geschmack eines Einzelnen. Je mehr unterschiedliche Musik angeboten wird, desto besser können die Kinder ihren „eigenen“ Musikgeschmack herausfinden.







.

.

.

|

